

Johann Amos Comenius, ein Mann unter dessen Namen sich mehr verbarg, als erwartet wurde Felix Müller (12Q)

Als man uns 2012 fragte, ob wir am Comenius-Projekt „Musik, Tanz und Bewegung – Venezianische Mehrchörigkeit auf allen Ebenen“ teilnehmen möchten, hatten wir noch keine Ahnung, was uns erwarten würde...

Nach einem Workshop „Lyrik in der Musik – Musik in der Lyrik“ in Budapest und dem darauffolgenden Treffen in Ferrara zum Thema „Tanz und Bewegung“, war uns immer noch nicht ganz klar, was am Ende herauskommen würde. Fragen wie „auf was müssen wir uns gefasst machen?“, „Wie wird sich das Projekt entwickeln?“ und die dem Ende zu wohl wichtigste Frage: „Wie wird die Abschlussveranstaltung aussehen?“ beschäftigten uns sehr.

Erst die beiden Workshops im November in Deutschland brachten Licht ins Dunkel. In Lindenberg wurden geschriebene Texte vertont und einstudiert, in den darauf folgenden Tagen in Kaufbeuren geprobt. Wir verstanden nun, welche Ideen für das „Grande Finale“ bei den Lehrkräften vorhanden waren. Es galt also „nur noch“, die verschiedenen Vorstellungen zu einem Gesamtkonstrukt zusammenzuführen.

Für die Vorbereitungen des Projektabschlusses stand uns leider nicht viel Zeit zur Verfügung und so kam es, dass während der Probenzeit zeitweise eine regelrechte Verwirrung herrschte: wer sollte wann wo sein und was machen? Wer probt mit wem? Welche Instrumente sollen zu welcher Zeit wo sein?Manchmal waren natürlich auch einfach die kleinen Sprachprobleme der Grund für Missverständnisse. Was versuchte z. B. der „Mann mit dem Stecken“ (Musiklehrer) da vorne zu erklären? (Anmerkung: weder in Ferrara noch in Budapest gibt es im Lehrplan Musikunterricht!).

Den Freitagnachmittag verbrachten wir dann alle im Stadtsaal, um dem geplanten Programm sozusagen den letzten Schliff zu geben und einen gesamten Durchlauf durchzuführen. Wie bei nahezu jeder Generalprobe gingen noch einige Dinge schief und wir hofften darauf, dass das Motto „schlechte Generalprobe ist immer ein Zeichen für eine gute Premiere“ auch dieses Mal richtig sein sollte.

Eine Stunde vor Konzert-Beginn wurden dann die genauen Ablaufpläne an die Beteiligten ausgeteilt. Nun hatte jeder eine Vorstellung, was wann, wo und von wem zu spielen/singen/inszenieren war, eine regelrechte Punktlandung.

Um 18:00 Uhr begann sich der Stadtsaal langsam zu füllen und alle fieberten auf die lange vorbereitete Abschlussveranstaltung hin. Nachdem alle Gäste und auch mitwirkende ihre Plätze gefunden hatten, konnten wir endlich zeigen, was einstudiert wurde. Auch wenn nicht alles perfekt lief, muss man sagen, dass für nicht einmal vier Wochen Probenarbeit in drei verschiedenen Sprachen und mit nicht professionellen Schülern eine Veranstaltung aufgeführt werden konnte, mit der in diesem Ausmaß wohl niemand gerechnet hätte.

Das war natürlich nicht das Einzige, was uns in Erinnerung bleiben wird. Faszinierend war, dass die Mitwirkenden in dieser kurzen Zeit der Projekt-Phasen sehr fest zusammengeschmolzen.

Aus diesem Grund war die Trauer umso größer als man „Auf Wiedersehen“ sagen musste. Aber die ersten Italiener haben bereits versprochen, dass sie mit der Kapelle aus Ferrara am Tänzelfest teilnehmen werden und der ein oder andere hat auch vor, hier in Deutschland zu studieren. Dass man sich da noch einmal über den Weg läuft, ist also vorprogrammiert.

Abschließend möchten wir uns noch ganz herzlich bedanken bei:
Frau Müller und Frau Schubach für die Organisation aller Projekt-Phasen, Frau Thiel und Herr Pohl für das Einstudieren der Tänze und Theaterstücke und Herrn Gleichsner und Herr Bihlmayer für die Leitung in Kaufbeuren! Trotz des ganzen Stresses, der auf Ihnen lastete, haben Sie immer die richtigen Worte gefunden, um die Masse an Menschen zu beruhigen und zusammenzubringen. Vielen Dank!

Ein herzliches Dankeschön geht natürlich auch an Frau OStDin Susanne Jehl, die uns ermöglichte, die Workshops zu besuchen und am Projekt teilzunehmen.